

Nicht nur Grund zur Freude

Solarstrom / Die Vergütungen sind auf Rekordhöhe. Der Verband unabhängiger Energieerzeuger sieht darin das Symptom einer unguten Abhängigkeit.

BERN Solaranlagen sind nach wie vor eine finanzielle Investition und da freut man sich, wenn sie sich dank hoher Einspeisevergütung buchstäblich bezahlt machen. Der Verband unabhängiger Energieversorger (Vese), der die Interessen von Photovoltaikbetreibenden vertritt, hat 30 unterschiedliche Tarife verglichen und kommt zum Schluss: Im schweizweiten Durchschnitt wird aktuell sieben Prozent mehr bezahlt, in absoluten Zahlen 10,1 statt 9,4 Rappen pro Kilowattstunde eingespeisten Strom. Es sei das erste Mal seit Jahren, dass dieser Wert steigt. Das stimme nachdenklich, teilt der Vese mit.

Teilweise direkt gekoppelt

Der Vergleich der Elektrizitätswerke zeigt, dass die vier grossen Netzbetreiber CKW, BKW, AEK und EW Nidwalden z. T. Erhöhungen weit über dem schweizweiten Durchschnitt aufweisen, bis zu 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (siehe Karte rechts). Das liege daran, dass diese Werke ihre Tarife direkt an den Marktpreis für Strom koppeln.

Hoher Strompreis als Grund

Der Vese erklärt das System folgendermassen: Das Energiegesetz schreibe vor, dass Netzbetreiber eingespeisten Strom abnehmen und entsprechend dafür bezahlen müssen. Dabei seien mindestens die vermiedenen Kosten zu vergüten. Ist der Strom auf dem Markt teuer, sind die theoretischen Einsparungen der Werke grösser und sie müssen höhere Vergütungen an die

Produzenten von Solarenergie auszahlen.

«Spielball der Spotmärkte»

Dass die Netzbetreiberinnen unterschiedlich hohe Beträge zahlen, hänge auch mit ihren Handelsstrategien am Strommarkt zusammen. CKW, BKW, AEK und EW Nidwalden hätten ihre Abnahmevergütung direkt an den Spotmarktpreis gekoppelt, was im Gesetz nicht vorgeschrieben sei. Auf einem Spotmarkt wird per Definition zum aktuellen Preis innerhalb von maximal zwei Tagen gehandelt. «Durch diese Kopplung fielen gewisse Vergütungen im Sommer. Aktuell schiessen sie als Folge der Ukraine-krise in bisher unbekannte Höhen.» Damit werde die Energie aus Solaranlagen zum «Spielball der europäischen Spotmärkte für Elektrizität», fasst der Vese zusammen.

Hinderlich für Investitionen

Da Solaranlagen zuverlässig und im Jahresverlauf planbar Strom liefern, ist es für den Verband unverständlich, dass die Vergütung den europäischen Marktpreisschwankungen ausgesetzt ist. Damit tragen die Investoren Risiken sowie Kosten und würden sich eher zurückhalten, da die Strompreise unvorhersehbar seien. Mangels Investitionssicherheit sei es einzig Risikobereitschaft, die zum Bau einer Anlage motiviere.

Neues Modell vorgeschlagen

Angesichts der grossen Rolle der Sonne als saubere Energiequelle für die Versorgungssicherheit



Die Einspeisevergütungen sind heute vom stark schwankenden Marktpreis für Strom abhängig. Auf Dauer könne dieses System nicht funktionieren, ist sich der Verband Vese sicher. (Bild Pixabay)

und den Klimaschutz in der Schweiz, findet der Vese das heutige System stossend.

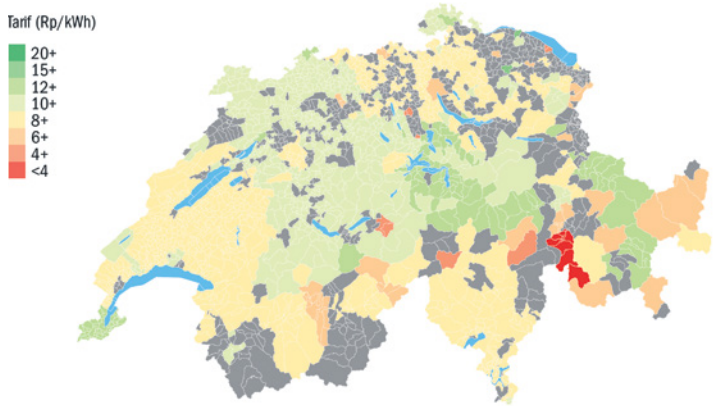
Der Verband schlägt ein alternatives Modell vor: Die Vergütung soll den effektiven Kosten einer modernen, grösseren Anlage entsprechend zwischen 8 bis 10 Rp./kWh betragen. Eine nationale Bilanzgruppe soll den Sonnenstrom übernehmen und anteilmässig auf die Elektrizitätswerke verteilen. Den Endverbraucherinnen würden mit diesem System keine zusätzlichen Kosten entstehen, versichert der Vese. Hingegen würden die Prei-

se stabilisiert und die Versorgungssicherheit erhöht.

Nun sei die Politik gefordert, dieses Modell zu analysieren, allenfalls zu verbessern und die Umsetzung anzugehen, dies im Rahmen der laufenden Beratungen zum Energiegesetz. Denn der Vese ist überzeugt, dass das bisherige System «auf Dauer nicht funktionieren kann».

Jil Schuller

Interaktive Karte mit den Tarifen verschiedener Elektrizitätswerke: www.vese.ch/pvtarif



Die berechneten Jahrestarife für die Vergütungen sind je nach Elektrizitätswerk sehr unterschiedlich. (Karte Vese)

Goldregen für hervorragende Tiere

Mutterkuh Schweiz / Mit dem Herdbook-Award werden Langlebigkeit und Produktivität belohnt.

BRUGG Die Gewinner des 10. Herdbook-Awards von Mutterkuh Schweiz sind bekannt. 14 Kühe und fünf Stiere gewinnen in der Kategorie Gold, 55 Kühe und 20 Stiere in der Kategorie Silber, wie Mutterkuh Schweiz in einer Mitteilung orientiert.

Der Award wird für Zuchttiere mit hervorragender Lebensleistung vergeben und soll verdienstvolle Züchter motivieren. Er wird für Tiere vergeben, die im Fleischerherdebuch (FLHB) eingetragen sind und eine besondere Dauerleistung erzielt haben. Dabei handelt es sich um langlebige, wirtschaftliche Kühe, die jährlich abkalben und deren Kälber gute Zuwachslleistungen erzielen, wie der Verband weiter ausführt.

Im Format Stierenmütter

Die Kühe müssen zudem im Exterieur die Anforderungen an eine Stierenmutter erfüllen. Die Stiere müssen Anforderungen bezüglich ihres Exterieurs (Elitestiere) und der Schlachtleistungen der Nachkommen erfüllen sowie mindestens neun Jahre alt sein. Bei den Kühen wird die Auszeichnung an die Besitzer der Kühe verliehen, bei den Stieren geht die Auszeichnung an

den Züchter. 69 Kühe und 25 Stiere aus der ganzen Schweiz erfüllen im Herdebuchjahr 2021 die Kriterien für den Herdbook-Award und haben bis anhin noch keine Plakette erhalten. Die Kühe gehören zu den Rassen: Angus, Aubrac, Original Braunvieh, Charolais, Dexter, Galloway, Grauvieh, Hereford, Highland Cattle, Luing, Limousin, Piemonteser, Salers und Simmental. Die Stiere gehören zu den Rassen: Angus, Aubrac, Charolais, Dexter, Galloway, Highland Cattle, Limousin sowie Tux-Zillertal.

Die Besten kriegen Gold

Die beste Kuh und der beste Stier jeder Rasse werden mit dem Herdbook-Award Gold ausgezeichnet, alle anderen erhalten den Silber-Award. Die 2021 ausgezeichneten Kühe sind zwischen 12 und 20 Jahre alt. Die Summe des Absetzgewichtes der Kälber pro Kuh beläuft sich auf bis zu 5299 kg. Die Verleihung der Herdbook-Award-Gold-Plaketten erfolgt normalerweise am Januar Stierenmarkt. In diesem Jahr konnte die Verleihung noch nicht vor Ort stattfinden – falls es die Umstände zulassen, wird die Verleihung aber nachgeholt. *sb*

Ein Drittel hornlose Genetik

IG Swiss Fleckvieh / Zahl der rassereinen Herdebuchtiere dürfte sich bei knapp 50 % einpendeln.

SCHÜPBACH So wie Daniel Seematter dürfte es in den letzten zwei Jahren vielen Verbandspräsidenten ergangen sein. Am Anfang sei er gar nicht so unglücklich gewesen über die Corona-Pause, sagte der Vorsitzende der IG Swiss Fleckvieh (IGSF) an der HV: «Man hatte etwas mehr Zeit und musste weniger fort», so Seematter, «irgendwann hat mir aber etwas gefehlt». Deshalb freute er sich, nach einem Jahr Pause über 80 der rund 500 Mitglieder live begrüßen zu dürfen.

Junge Frau im Vorstand

Zum Auftakt mussten die Anwesenden eine traurige Neuigkeit zur Kenntnis nehmen. Ihr Vorstandsmitglied Koni Rühli aus Barzheim SH ist im Januar überraschend verstorben. Sein Sitz bleibt vorerst vakant.

Hingegen erkor die Versammlung in geheimer Wahl eine Frau zur neuen Westschweizer Vertreterin als Nachfolgerin von Christophe Paillard aus Champvent VD. Die junge Landwirtin und Lehrerin Florence Tagini aus Bullet VD schwang etwas überraschend gegen den Freiburger Bruno Beyeler obenaus. In ihrer Vorstellung hatte sie für gute Unterhaltung gesorgt: «Mein Mann wollte Montbéliarde und ich SF, wir haben dann einen Kompromiss gemacht, ich durfte die Kuhrasse aussuchen und er die



Höhepunkt nach der Hauptversammlung: Familie Bohren aus Langnau BE präsentierte den Teilnehmer(innen) ihre renommierte SF-Herde. (Bild Daniela Schmutz / IGSF)

Traktormarke». Der Nachfolger des turnusgemäss zurückgetretenen Jungzüchter-Vertreters André Rüegsegger aus Riggisberg BE ist noch nicht bestimmt.

Interessante Zahlen zu SF

Im Verlauf der HV wurden einige interessante Zahlen zu Swiss Fleckvieh präsentiert:

- SF ist die meistgezeigte Rasse an den Beständen schauen. SF kommt auf 36,9 %, Red Holstein/Holstein auf 35 % und

- Simmental auf 27 % der gezeigten Tiere.
- 37 % der 60 000 Besamungen mit SF-Stieren sind im letzten Geschäftsjahr mit hornloser Genetik erfolgt.
- Im vergangenen Jahr wurden 43,2 % der SF-Herdebuchtiere mit SF-Stieren besamt, 11 % mit Red-Holstein-Stieren und 6,7 % mit Simmentalern. Der Rest grossmehrheitlich mit Mastrassen.
- Von den 64 749 weiblichen SF-Herdebuchtieren sind

deren 61 % reinrassig (Herdebuch-A-Tiere), 39 % sind Herdebuch-C-Tiere. Der Präsident geht davon aus, dass sich die Zahl der A-Tiere bei 30 000 einpendeln wird. Der Tenor war an der Versammlung in Schüpbach BE, dass sich die Etablierung der Rasse und ein hoher SF-Blutanteil noch etwas einpendeln müssten, aber der Trend stimme.

akr

Stimmen auf Seite 11